Ablauf des Jahres zu so wundbarer auch so plötzlich dahinter Ruhe Bernardt wieder vor sich sehen konnte. Und ob das Wiedersehen, und sicher wird es gelingen. Denn die Liebe Arjunas besteht der Probe, und aus der Unbeständigkeit wird Beständigkeit. Im Herzen Arjunas ist eine Bewunderung für eine Frau erwacht, die er nicht zu kennen meint; der Ruhm der unbekannten Prinzessin Ahitra fördert seinen Seelenfrieden. Und diese latente Flamme für die unvergleichliche Ahitra gibt Arjuna die Kraft, seiner Gattin auch nach Ablauf des Jahres und der geflüchteten Gemahlin weiter zu lieben, denn ihm bleibt der Trost, daß seine Frau, wenn auch nicht mehr — wie er einst glaubte — die schönste, so doch die mutigste und beste der Welt ist. Man sieht, daß diese dramatische Dichtung philosophische und symbolische Absichten hat, aber die Moral „Ahitras" liegt ein wenig nahe; die Schönheit der Seele steht höher als die des Leibes und ist plötzlichen oder allmählichen Wandlungen weniger ausgesetzt. Wie erscheint diese Dichtung charakteristisch für die indische Dichtkunst; sie hat die Anmut des Ausdruckes und die glückliche Frische der Bilder vor allem, aber sie ist andererseits nicht so bedeutungstreich, wie ein begeisterter englischer Dichter und einige wenige Kritiker das proklamieren. In dieser hohen Entdeckung und Verherrlichung des tropischen Südens, schwärmt der indienische Beurteiler, „liegt eine gute Prise von Snobismus."

Kleine Mitteilungen Die bisherige Mieterin der Dresdner Oberpost Franziska Bender-Schäfer ist für Januar, Februar und März an die Covent-Garden-Oper in London verpflichtet worden.

Zwischen Direktor Reinhardt und Felix Holländer, dessen plötzliches Verschwinden aus Frankfurt a. M. seinerzeit viel erörtert wurde, schweben augenblicklich Verhandlungen wegen Wiederanstellung Holländers an der Reinhardtschen Bühne.

Ein Mittel gegen die Vernichtung des Eisens durch den Rost erfand der junge Münchner Gelehrte Dr. Rudolf Eberhard, indem er gewisse, die jetzt nur in Wasser sich lösende Chromverbindungen ohne Verletzung in flüssige Form brachte. Das Eisen wird hierdurch gegen die Einwirkung der Atmosphäre unempfindlich.

In der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau brachte gestern abend der Direktor des Physikalischen Instituts, Dr. Lummer, Kohlenstoff zum Sieden. Das Siedeprodukt ist Graphit.

Heiteres Schulhumor. In der Geschichtsstunde bespricht ein Professor mit seinen Tertianern die Zeit des Kolumbus. Dieser hatte bekanntlich von der Königin Isabella in dem Augenblick, der sich infolge der Einnahme Granadas ergab, Schiffe zu seiner Indienfahrt bekommen. Der Herr Professor fühlte etwa folgendes aus: „Die Königin Isabella hatte einen Schwur getan, ihr Hemd nicht eher zu wechseln als Granada erobert wäre. Als dies nun geschehen war, zog sie endlich ein anderes Hemd an. Diesen Augenblick benutzte Kolumbus, um sein Anliegen vorzubringen." (Jugend.)

Dresdner Kalender

Theater. Residenztheater. Mit zulässig neuer Ausstattung wird am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, zum erstenmal das Weihnachtsmärchen Rübezahl von Carl Witt, Musik von Friedrich Kreisler, in Szene gehen. Die Preise für die Nachmittagsvorstellungen, die bis mit 29. November jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag stattfinden, sind besonders ermäßigt, und hat der Vorverkauf bereits begonnen.

Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Königl. Opernhause geht Sonnabend den 29. November Puccinis Musikdrama Tosca mit Frau Plaschke-von der Osten in der Titelpartie, Herrn Vogelstrom als Cavaradossi und Herrn Jeßer als Scarpia in Szene. Beginn der Vorstellung 7½ Uhr.

Im Königl. Opernhause finden wie alljährlich zur Weihnachtszeit Aufführungen der Humperdinckschen Märchenoper Hänsel und Gretel zu ermäßigten Preisen statt. Die erste dieser Vorstellungen ist Sonnabend den 13. Dezember. Die weiteren Aufführungen sind: Mittwoch den 17. und Dienstag den 23. Dezember. Der Vorverkauf (ohne Vorverkaufsgebühr) für sämtliche drei Vorstellungen beginnt Sonntag den 7. Dezember an der Kasse des Königl. Opernhauses sowie an der Theaterkasse der Pesellade, Wallstraßenstraße 9, I., und im Intro-Abonnement, Seestraße 5, I.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die morgen Freitag den 28. November im Königl. Schauspielhause stattfindende Aufführung von Lessings Minna von Barnhelm bereits 7½ Uhr beginnt.

Albert-Theater. „Böser Buben Bestrafung oder Mag und Moritz und der gute Nikolaus", ein lustiges Weihnachtsmärchen in fünf Bildern von Verne d. Hranden mit der hübsch gedichteten Musik von Walter Augenmayer, geht am Sonnabend den 29. November, nachmittags 3½ Uhr, im Albert-Theater zu ermäßigten Preisen zum erstenmal in Szene. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Christkind: Elly Jordan; Nikolaus: Julius Donat; Mieze Gellatly: Wilhelm Glaser; Fipp: Rose von Gerstenzi; Zapp: Elly Stolze-Mannstädt; Mag: Anton Wenzlinger; Moritz: Alexander Starke; Vater: Willy Porth; Mutter: Elisabeth Scholz; Flegel: Willy Goll-

[illegible] Hofrat Stingmann, Hamburg, Hofrat Moser, Berlin, Professor Bernard, Wien, Professor Engel, Wien, Hofrat Gerhard, Berlin, Professor Rudolf, München, Professor Vogel, Dresden, Professor Wolf, Wien, Professor Wolfrum, Dresden, Professor Zimmermann, Dresden. Die Ausführung des Festes wurde nach Entwürfen des Professors Hermann Zeno Fränkel unter Leitung des technischen Oberingenieurs Wittenbücher und des Obergartenbaudirektors Kesselhut in dem eigenen Werkstätten des Wert-Theaters hergestellt, die Kostüme des Märchenaufzugs von den Firmen E. Neumann, Dresden-N., angefertigt. Die Spielleitung liegt in den Händen des Regisseurs Hans Sturm, die musikalische Einstudierung und Leitung ist dem Kapellmeister Paul Berge übertragen, die tanzkundigen Tänze sind dem Balletmeister Robert Wilhelmi einstudiert.

Die Billette zu dieser Vorstellung sind bereits zu den Kassenständen an der Theaterkasse sowie in allen Vorverkaufsstellen erhältlich.

Konzerte. Hellerauer Konzerte werden auch in diesem Winter veranstaltet werden. Am Sonntag den 30. November singt Robert Kothe aus München, einer Einladung der Volks-Singakademie Folge leistend, ernste und heitere Lieder zur Laute. Am darauffolgenden Sonntag kommt das Heitz-Streichquartett zu Gehör. Die Konzerte finden in der Dalcroze-Schule statt, werden bei kleinen Eintrittspreisen gegeben und sind hauptsächlich für die Hellerauer, Klingscher und Hübnitzer Bevölkerung bestimmt.

Vorträge. Der Rechtsschutzverein für Frauen veranstaltet am Mittwoch den 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Kleinen Gewerbehaussaal, Ostra-Allee, einen öffentlichen Vortragsabend, in dem die Vorsitzende des Vereins, Frau Julie Salinger, über „Rechtsfragen des täglichen Lebens" sprechen wird.

Sport und Körperpflege

Turnkreverein Die Naturfreunde. Ortsgruppe Dresden. Sonntag den 30. November: 1. Tagestour: Niedermaßfitch, Ballenberg, Unger, Neustadt. Abfahrt früh 6.24 Uhr vom Neustädter Bahnhof nach Niedermaßfitch. — 2. Wanderung: Pillnitz, Jagdwege, Hohe Brücken, Lachenhöhle, Abmarsch mittags 2 Uhr von Pillnitz (Haltestelle). — Kinderabend den 4. Dezember im großen Vereinssaal Lichtbildervortrag: Mit den Naturfreunden durch die Sächsisch-böhmische Schweiz. Beginn abends 8½ Uhr. Karten zum Preise von 20 Pf. am Vereinsabend, in der Volksbuchhandlung und bei allen Mitgliedern. — Ausgabe der Mitgliedskarten für 1914. Aufnahme neuer Mitglieder. Im Dezember Eintretende zahlen den Jahresbeitrag für 1914.

Ortsgruppe Radebeul. Sonntag den 30. November: Tagestour: Blasewitz im Rathener Gebiet. Abfahrt früh 6.31 Uhr nach Rathen. — 6. und 7. Dezember: Besuch des Naturfreundehauses der Ortsgruppe Leipzig in Thammenhain bei Mügeln.

Ortsgruppe Radebeul-Oelsa. Sonntag den 30. November: Halbtagstour nach dem Willisch. Abmarsch mittags 1½ Uhr vom Bahnhofplatz, Radebeul.

Turnen. Die noch fälligen Spielberichte über stattgefundene Fußballspiele sind sofort an den Jugendspielleiter H. Germann, Braunschweig, Schäferstr. 20, zu senden.

Vereinigte Freie Turnerschaft Dresden. Sonnabend den 29. November im großen Saale des Kristallpalastes, Schützenstraße, Vergnügen. Alle Turnerinnen und Turner wollen sich vollzählig nebst Angehörigen einfinden. (Siehe Inserat).

5. Gruppe. Sonntag den 30. November, vormittags 8½ Uhr, im Alten Gasthof in Klügels Turnvorführung. Sehr wichtig! Neben der öffentlichen Vereinsvorstellung sollen auch die Vereinsstammorte sämtlich vertreten sein. Karten vom Turnfest sind sofort abzurechnen. Flugblätter wolle man vom Gruppenvertreter begleichen.

Turnerschaft Striesen. Sonntag den 30. November in der Deutschen Eiche gesellige Jahresversammlung. Turner und Turnerinnen nebst ihren Angehörigen wollen sich recht zahlreich einfinden. Musikalische und humoristische Vorträge. Liederbücher sind mitzubringen.

Jahn, Erholung und Freiheit, Dresden-N. Montag den 1. Dezember gemütliches Vorturnerstunde. Tagesordnung: Aus dem Turnvorbildungsjahr. Pünktlich abends 9 Uhr. Alle Vorturner sollen zur Stelle sein. Lokal: Friedrichstadt. — Fußballspiel vom vergangenen Sonntag: Jahn II—Teuton I 12:1.

Freie Turner, Kaboma. Sonntag den 30. November, vereint mit den Freien Sängern, Abendunterhaltung auf der Kneipe Albert-Höhe. Beginn abends 7 Uhr. Höflichst ersuchen sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen einfinden.

Klotzsche-Naundorf. Sonnabend den 29. November großes Instrumentalkonzert mit anschließendem Ball. Beginn abends 8 Uhr.

Pofental, Niederhäslich. Sonnabend den 29. November Vergnügen mit abwechselnd lieferungsfreier. Turner und Turnerinnen, sowie Gäste zahlreichen Besuch.

Cunnersdorf. Ein großes humoristisches Programm kommt Sonntag den 30. November auf der Heimgarten zur Verteilung. Beginn abends 5 Uhr.

Radebeul. Ski-Club. Sonntag den 30. Nov. Wanderung nach Coswig zum Besuch des Herbstfestes der Gruppe König-Salomo. Abf. nachm. 4 Uhr von der Alten Post. Bei ungünstiger Witterung mit der Bahn. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Verein Volksgesundheit. Dresden-Friedrichstadt. Sonnabend den 29. November humoristischer Unterhaltungsabend im Stadt. Turnhalle, Glacisstraße. Beginn 7½ Uhr. Rege Beteiligung erwünscht.

Leben • Wissen • Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 275 Dresden 27. November 1913

In das neue Land

Von Max Barthel

Abends und nachts ging es noch an mit dem Leben — aber morgens! Der Morgen ist den Tag vor grau und häßlich, trotzdem die Sonne schien und die Dinge taufrischfrisch schien machte uns erfreute. Früher, als er noch zur Fabrik ging, fand er auf dem Gang zum Werk immer einige Begrüßende, die ihn freundlich hinsichtlich lächelnd ansahen; er fühlte Ruhe in sich. Ja, Ruhe, wenn man nicht erfolgte Verteidigung. Das Leben war trotz allem Ungemach schön!

Jetzt saß man auf und gießt den heißen Kaffee hinunter — heiß ja ein Kaffee macht warm und weckt die Spannkraft. Dann ein Kochen und Trennen und heißes Selbstbewußtsein; es geht Werk in den Muskeln und die Muskeln sind hart wie Stahl!

Und dann der Arbeitsweg. Die Stadt ist neu und fremd — weit, dort kommt die Sonne! Ist das nicht ein lustiges Wort? Ihm Hand hat sie immer im Haar und ein Lächeln immer um den Mund. „Guten Morgen, Schatz." Zwei Minuten Kochen und Gebrauchen . . . nur aber heißt es tüchtig zuschreiben! Wenn man zu spät kommt, gibt es Strafgeld. Er hat einige Male zu spät; doch ist sein Mädel nicht die lumpigen zwanzig Pfennige wert!

Er war fast, wenn er an der Maschine stand, den Kopf sicher hielt und Muskeln. Er schwerte oft bei dem Gedanken, daß er am großen Werk der Erhaltung der Welt mitbaut.

Gewiß, es kamen auch dumme Stunden, wo er sich hintergangen fühlte und fragte: warum, wozu das eigentlich alles sei. Aber er war ja noch jung, das Blut war voller Kraftheit und seine Seele das lieblose Mädel auf der ganzen Erde.

Sein Mädel — er hatte fast vergessen, daß er ihn gut war. Die Eltern waren tot. Ihr einziges Erbe waren die Arme, und die Liebe. Er erinnerte sich seiner Mutter, die das Letzte für ihn hergab, die für ihn hungerte und frore und kochte. Er erinnerte sich des Vaters, der immer ernst und verschlossen war und oft zu ihm sagte: „Junge, sei lustig, denn das Leben ist furchtbar ernst." Dann war er in die große Stadt unter die fremden Menschen gekommen. Keiner bekümmerte sich um ihn — nun, er bekümmerte sich auch um keinen. Sein Mädel war ihm alles.

Jetzt nicht mehr? Weiß der Teufel, wie sie auseinandergekommen waren! Gewiß, als er in der Fabrik aufhören mußte, suchte er es gibt noch andere Fabriken! Und dann war das noch so schön: auch nützlich konnte er sein Mädel aufsuchen. Doch als die paar Mark Ersparnisse aufgezehrt waren, suchte er nicht mehr. Auch Grete wurde anders.

Sie hatten sich beide auf einem Ausflug in die Dresdner gefreut. Nun er aber arbeitslos war, war daran nicht mehr zu denken. Grete schmollte. Er hatte ihr zu ihrem Geburtstag eine Uhr versprochen; da kam die elende Arbeitslosigkeit und auf seinen herzlichen Brief zur Gratulation — er lag erkältet in seiner Bodenkammer — bekam er seine Briefe alle zurück und einen langen Wisch von Grete.

Sie schrieb, es müsse nun alles Ende sein, sie könne ihm 100 000 mal für die schönen Stunden, die sie miteinander verlebt hätten, sie werde ihn nie vergessen . . . und so weiter. Der Wische brachte gerade, es sei eine Sperrerei, doch als er einen Tagen Grete auflauerte, sah er die erste Nichtigung des Briefes. Als ihn Grete bemerkte, ging sie schnell auf die andere Seite der Straße und fort, als habe sie ihn nicht.

Tut bei ihm weh. Doch er war zu stolz. Er lief seinem Mädchen nach. Doch nicht er nachts schlaflos in seiner Kammer lag und die neun Tage durchdachte, die er seit seiner Entlassung durchwandert hatte, packte ihn oft so tiefe Sehnsucht nach dem Mädel, daß er seine Kettenhemde zerrüttete, an allen Gliedern zitterte und wehrlos wie Stricke. Aufspringen wollte er sich, erstaunen wollte er sich, entsetzen wollte er sich. Keine Tabakpfeife konnte ihm geistig genug, den Jammer zu ruhen.

Dann überfiel der arme Kerl ganz, daß er auf dem besten Wege zum Tode sei; nämlich aus Verhungern! Seine Kammer lag im fünften Stockwerk einer grauen Mietskaserne auf den Vorstadtdörfern. Nur seinem Fenster konnte er die große Stadt.

Abends, wenn er am Fenster saß und die Dächer entzündete sich, abends, wenn getrennte Tagtwerk durchstrahlte ihn seine Kraft und eine dunkle Ahnung von der Zusammengehörigkeit aller Kräften. Wenn die Kinder an seinem Fenster vorüberkamen, hörte er seinen Kindl an der Mauer, trotzdem er auf einen bestimmten Platz gefesselt war. Diese geheimen Fäden liefen in ihm zusammen. Gewiß, ein Wirrwarr, das er nicht deuten konnte, aber er fühlte, daß er mit dem Leben eingeknüpft in Verbindung stand.

Nun war er einsam. Er war aus dem Mittel der Arbeitslosen herausgeschleudert, gestoßen und geschoben irrte er umher. Die Kraft ging auch ohne sich zu wollen. Zu hinderte er zum ersten Male die höhnische Ohnmacht des Einzelnen. Alles Mühen, Arbeit zu erlangen, geschah an dem neuen Feld Kraftlos, der sich auf dem unendlichen Strome der Unbeschäftigten bewegt entgegen.

Die Zahl der Arbeitslosen der großen Stadt zählte nach Tausenden! Ueberall traf er sie. In den Lesehallen, wo sie hingingen, um sich zu ermutigen. Nicht um zu lesen. Wenn man Hunger hat, wenn die Vorstellung im Hirn wühlt und die Augen flirr und brennend macht, liest man nicht Goethe oder Lessing. In den Auskunftsstellen der großen Kapitalgesellschaften traf er sie, von wo sie nach allen Windrichtungen auseinanderstoben, hastig nach einem Arbeitsnachweis. Noch der Hammer hat gepochte ihre Arbeitsgeräte, die jeden Tag nur aufwachten und doch schon taub waren.

Auf den Anlagen oder Straßen traf er sie — Arbeitslose erkennt man gleich am Gang und an ihren Gesichtern. Vor den Kunsthandlungen traf er sie, wo sie um geschlachtete die Bilder oder Bronzen betrachteten. Auch an den Fabriken kam er mit ihnen zusammen. Offenen oder wartend, bei den Nachtzeiten vergeblich sei, gingen sie gesucht hin und boten ihre Kräfte und Leiber zum Verkauf an.

Er hatte einmal von einem Buche gehört, das ein Arzt geschrieben hatte. „Tote Seelen" hieß es. Er bildete sich ein, der Schriftsteller hatte damit die Arbeitslosen gemeint. Tote Seelen! Alles Leid der Welt packte er in die zwei Worte.

Tote Seelen sind die, die arbeiten müssen, um zu leben, und nicht dürfen. Tote Seelen sind die, die alle Dinge geschaffen haben und ihnen nähe teilhaftig sind. Tote Seelen sind die . . . verfluchte sei alle Philosophie!

Die toten Seelen wachten auf. Riesige Plakate brannten an den Reklamsäulen der großen Stadt und riefen alle Arbeitslosen zu einer Versammlung und warfen den toten Menschenkinder Worte ins Gesicht. Die Tiefe Flut ergriff Groß Alten an, als aus den Hungerkasernen unzählige Arbeitslose nach dem Rathaus marschierten. Viele hatten ihre Weiber mitgebracht, die trugen ihre kleinen Kinder auf den eckigen Armen. Die toten Seelen wurden lebendig!

Auch der junge Vorsitzer, der sich seiner Liebsten wegen aufhängen, erschrecken und erstaunen mußte, war unter den Tausenden. Das alle Kraftbewußtsein war wieder in ihm. Er spürte die feinen Fäden von tausenderlei Begebenheiten in sich — er atmete vom Recht auf Leben und Arbeit.

Der Versammlungsraum war sofort überfüllt. Ein schwerer, schwaßiger Menschenstrom brandete und warf seine Wellen gegen die Rednerbühne, die wie ein Felsen aufragte und mit wuchtiger Kraft beschlagen war. Die zweite Versammlung war vor dem Volkshause unter freiem Himmel. Vom Balkon wehte eine rote Fahne und von da oben warf der Redner seine brennenden Worte in die Menge.

Wie es den jungen Kerl unter seinem Elendsgenossen packte und rüttelte! Wie er mit aufschrie, als der Redner erbebte! Wie es ihn bestürmte, das Lied der Unten, die Internationale!

Ein Tonnen riß ihn mit fort. Sein Schrei verhallte unter den Tausenden und Klang doch mit. „Brüder, Brüder!" Sonnenlicht sein erster Mund.

Da sah er zum ersten Male in das neue Land.

In schlimmen Händen

Roman von Erich Schlaikjer

Die Dämmerung hatte eben begonnen, als Asmussen in die Hildergasse hinunterging. Als er die Nachricht erhalten hatte, war ihm plötzlich, als hätte er hier ein Unrecht gut zu machen. Wenn er sich von der Hildergasse ferngehalten hatte, warum hatte er sich von dem Manne ferngehalten, der unkindlich war? Es mußte wohl dieser Gedanke sein, der ihn so seltsam bewegte. Er konnte sonst selbst nicht sagen, wie diese ergriffene Stimmung über ihn kam. Er hatte den alten Engelbrecht ja kaum gesehen. Es war aber etwas an diesem Manne, das ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zu sich hinzog. Es war etwas an ihm, das er so gut begriff.

Die lange Marie war unten im Flur, als Asmussen kam. Sie warf einen scheuen, erstaunten Blick nach dem Strauß, den er trug, aber sie sagte nichts.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19131127/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG